

Erfahrungsbericht: Périgueux, 2011/12

Mein Erasmus-Jahr ist einzig mit „unbeschreiblich“ zu beschreiben. Es war ein sehr buntes Jahr, in dem französisches Savoir-vivre, deutsche Disziplin, irische Zeitdefinition und spanische Fiesta aufeinander trafen.

Aber beginnen wir am Anfang: Als ich von der Möglichkeit las, das Studium an der Jade-Hochschule für zwei Semester zugunsten eines Auslandsaufenthaltes in Frankreich zu unterbrechen, wollte ich unbedingt davon profitieren. Bereits zuvor war ich ein Jahr in Frankreich gewesen, wo es mir so gefallen hatte, dass ich wieder dorthin zurück wollte. Gesagt, getan und schon stand die Bewerbung für Périgueux. Die Bewerbung war sehr unkompliziert, auch da ich in meinem Jahr die Einzige war, die nach Périgueux wollte, und ich bekam recht schnell eine Antwort aus Périgueux.

Die Erasmus-Beauftragte in Périgueux hilft auch dabei, einen Wohnheimplatz zu bekommen, wenn man das möchte. Das nationale Studentenwerk CROUS unterhält in Périgueux drei Studentenwohnheim, sowie eine Cafeteria und eine Mensa. Aber auch außerhalb gibt es einen breit gefächerten Wohnungsmarkt, je nach persönlichem Bedarf. Auch weiß man beim Wohnheim, woran man ist; das ist bei privaten Vermietungen nicht immer so. Ich hatte einen Wohnheimplatz in der Résidence Les Grandes Arcades, acht Minuten bzw. 350 Treppen von der I.U.T. entfernt – das ist Morgensport auf eine etwas andere Art. Die Leute von CROUS sind sehr nett und hilfsbereit und bieten Unterstützung z.B. beim Antrag von Wohngeldzuschuss. Der Wohnheimplatz hat auch den Vorteil, dass man sich nicht um eventuelle Schäden oder Reparaturen selbst kümmern muss. Das fand ich vor allem praktisch, als mein Kühlschrank kaputt ging und er problemlos ersetzt wurde durch CROUS, ohne dass ich mich groß um den Kauf eines neuen hätte kümmern müssen. Zudem lernt man rasch seine Nachbarn kennen und ist in ständigem Kontakt mit anderen Studierenden. Nicht zu vergessen die vielen Nachmittage mit Kaffeetrinken auf dem Balkon ☺.

Périgueux, im Südwesten Frankreich gelegen, ist eine eher kleine Stadt mit einem herrlichen Altstadtzentrum. Ihr Mittelpunkt ist die Kathedrale St Front, Wahrzeichen der Stadt und Teil des Pilgerweges nach Santiago de Compostela.

Die I.U.T. Périgueux ist eine überschaubare Hochschule und liegt etwas außerhalb der Stadt auf einem Hügel (etwa 25 Gehminuten). In dem Fach Gestion Urbaine – Développement Touristique waren wir etwa 60 Studenten. Zugehörig zum Verband der Universitäten von Bordeaux könnte man denken, dass man in Bordeaux studiert (was aber nun einmal nicht der Fall ist – Périgueux ist gut eineinhalb Zugstunden von Bordeaux entfernt). Somit findet man sich schnell zurecht und lernt sehr schnell neue Leute kennen. Das System ist recht verschult, was das Studium und die Orientierung vor Allem zu Beginn erleichtert. Aber natürlich gibt es immer jemanden, den man fragen kann – ein großer Vorteil von kleineren Einrichtungen. Es gibt einen wochenweisen festen Stundenplan. Der Schultag ist relativ lang und geht teilweise von morgens 8 Uhr bis abends um 18 Uhr, was vor allem anfangs sehr anstrengend ist, zumal zu Hause noch Aufsätze zu schreiben sind, o.Ä. Ich war sehr froh, bereits ein Jahr in Frankreich gewesen zu sein und somit nur geringe Sprachprobleme zu haben. Das Unterrichtsprinzip basiert auf einem Frontalunterricht, so dass die Studenten im Grunde die ganze Stunde über Notizen machen (i.d.R. auf dem Laptop), während der Dozent spricht.

Das universitäre Jahr gliedert sich in zwei Semester: Mein erstes Semester ging von Mitte September bis Mitte Dezember. Es begann, was sehr praktisch war, mit einer Einführungsphase. Das sind eine

Einführungsveranstaltungen und dann zwei Tage mit Ausflügen, um die Region kennen zu lernen. Dieses findet mit den Erstsemestern statt. Obwohl ich den Kursen des zweiten Semesters folgte, war das sehr schön, zumal die anderen Erasmus-Studenten im ersten Jahr waren und somit man stets im Kontakt mit Leuten aus dem ersten und dem zweiten Jahr stand. Auf etwa der Hälfte und am Ende jedes Semester gibt es Klausurphasen, die wie in der Schule in den Stundenplan eingegeben sind und nicht eine separate Klausurphase wie an der Jade Hochschule ausmachen. Das zweite Semester begann Anfang Januar und zog sich bis Ende März. Daran schlossen sich acht Wochen Praktikum und eine der Bachelorarbeit ähnliche Abschlussarbeit, bevor das Schuljahr mit der Präsentation von Praktikum und Abschlussarbeit Mitte Juni endete. Das Kursspektrum ist sehr abwechslungsreich und geht von Arbeitsrecht, über Architektur, Geschichte des Tourismus, Ethik im Tourismus, Marketing, Stadtplanung und Urbanisation, bis hin zur Planung touristischer Projekte und Fremdsprachen.

Da ich gleichzeitig das Diplôme der I.U.T. ablegte, waren für mich alle Kurse des zweiten Jahres Pflicht. Normalerweise nehmen Erasmus-Studenten an Kursen des ersten Jahres teil. Aufgrund des vollen Stundenplans gab es gerade in den ersten Monaten wenig Freizeit.

Wichtig für die Freizeit sind die Studentenfeiern, die nahezu jeden Donnerstagabend stattfinden. Man muss hier anfügen, dass viele Studenten das Wochenende über nach Hause fahren und die Wohnheime dann relativ leer sind. Viele Aktionen unter der Woche finden daher mit französischen Studenten statt (da findet man recht schnell seine Gruppe), während die Wochenenden oft mit den anderen Erasmus-Studenten verbracht werden. Wobei wir allerdings in meinem Jahr nur sechs davon waren. Man findet dennoch einiges zu tun in Périgueux, welches vor allem kulturell und historisch geprägt ist – und ein Ausgleich zum Studium ist natürlich sehr wichtig. Das Problem im Périgord ist, dass man im Grunde ein Auto benötigt, wenn man Sehenswürdigkeiten in der Umgebung besichtigen möchte. Ohne Auto ist man etwas beschränkt. Ich hatte meine Instrumente mitgenommen nach Périgueux und mein Fahrrad, so dass meine Hauptaktionen in Musik machen und Fahrradtouren bestanden. Es gibt entlang des Flusses die Voie Verte, ein Weg der das Périgord durchquert bis nach Bordeaux, und auf dem man sehr schön spazieren, radeln, etc. kann. Ich wurde auch Teil der protestantischen Gemeinde – es tut ganz gut, wenn man Aktivitäten hat, die nichts mit dem Studium zu tun haben und wo man neue Leute trifft.

Aber es gibt auch viele Dinge, die man einfach nicht planen kann und sich so ergeben. Überhaupt lernt man schnell, nicht immer alles zu planen und den Dingen ihren Lauf zu lassen (jaja, wir Deutsche lieben Organisation aber in Frankreich läuft nun einmal die Uhr anders).

Ein sehr lustiges Ereignis war zum Beispiel ein Schneefall von 10cm, wo wir Deutschen Schultern zucken und das Leben weitergeht. Aber hier in Südfrankreich reichte das, um das öffentliche Leben lahm zulegen, da einfach niemand hier auf so etwas vorbereitet ist, und bescherte uns Tatsache eine gesamte Woche Schneefrei an der I.U.T.

Auf jeden Fall ist ein Jahr in Périgueux eher ruhig, und wenn man ein großer Party-Fan ist, dann wird man hier wohl eher nicht sein Glück finden. Gewöhnt an kleine Städte und eine eher ruhige Lebensweise, habe ich mich in Périgueux allerdings sehr wohl gefühlt und fand stets etwas zu tun.

Wann immer ich konnte, reiste ich und entdeckte die Gegend: Neben zahlreichen Besuchen in Bordeaux, besichtige ich einige Ortschaften in der Umgebung und fuhr bis nach Arcachon. Anstatt wie alle anderen über Weihnachten nach Hause nach Deutschland zu fahren, nutze ich die Weihnachtsferien, um zwei Wochen lang kreuz und quer durch Korsika zu reisen. Ich nahm auch an der Skifreizeit in den Pyrenäen teil. Mein Praktikum absolvierte ich in der Touristeninformation in Soulac-sur-Mer an der Atlantikküste. Dort war ich dann so bekannt („die Deutsche aus der

Touristeninfo ...“), dass mir eine Saisonarbeit angeboten wurde ich und kurzerhand von Juli bis September nach Soulac zurückkehrt.

Alles in allem war es ein super Jahr. Besonders gut fand ich, dass ich meinen französischen Abschluss machen konnte. Aber auch sonst, vor allem mit allem was um das Studium herum passiert, ist es ein wahnsinnig empfehlenswertes Jahr: Man lernt nicht nur neue Freunde kennen, sondern auch die Lebensweise im Gastland. Es gibt die Möglichkeit, viel über sich und andere herauszufinden und eigene Gewohnheiten zu ändern, wie zum Beispiel alles etwas lockerer (quasi à la française) zu nehmen. Dazu kommt, dass man letztlich eine zweite Sprache wie die eigene spricht (oder noch besser - ich vergesse schon mein Deutsch, aber das ist auch meine einzige „negative“ Erfahrung in dem Jahr gewesen).

Und was gibt es besseres, als den Tourismus zu leben, den wir studieren?!?

Ich kann euch nur sagen: Allez zou, c'est parti! Ab ins Ausland!

Für Fragen und Information könnt ihr mir auch schreiben an christina.wummel@googlemail.com,
Betreff: Périgueux/Erasmus (oder so was in die Richtung ...).